

Jubiläumsschrift



FC Länggasse

Die Faszination des Fussballs

Ein Spiel, einfacher als jedes andere, hat die Welt erobert. Es weckt Leidenschaften, bringt Völker in Aufruhr, löst friedliche Völkerwanderungen, aber leider auch Gewalttätigkeiten aus, bringt Hunderte Millionen von Franken in Umlauf, erzwingt den Unterbruch von Parlamentssitzungen, erhebt schlichte Bürger in den Adelsstand, macht aus Armen Millionäre und aus dem Geburtshaus des einfachen Menschen Pelé einen Wallfahrtsort. Und es liefert, in jedem Land und auf jeder Stufe, unerschöpflichen Gesprächsstoff. Fussballgespräche schaffen noch leichter Kontakte als Wettergespräche. Das Spiel, das manchmal die Welt zu regieren und den Tag zu bestimmen scheint, nennt sich Fussball. Und viele nennen es das Spiel der Spiele.



In der Natürlichkeit und Anspruchslosigkeit des Spiels liegt etwas Bestechendes und Fesselndes. Es lässt sich ohne grosse Einrichtungen und grosse Vorbereitungen in aller Welt, wirklich überall spielen. Nur ein Rasenplatz, zwei Torgehäuse, einige wenige Sägemehllinien, die an einfache geometrische Figuren erinnern, 22 Spieler und ein Schiedsrichter sind nötig. Dazu, natürlich, als Wichtigstes; ein Ball. Ein Ball, der das Spielzeug ist und gleichzeitig die Welt bedeutet, ein Ball der «lebt» und rollt und hüpfet und springt. Aber den Spielern ist es mit einer Ausnahme verboten – und das hebt Fussball schon von der technischen Fertigkeit her über andere Ballspiele –, diesen Ball mit des Menschen wichtigstem «Werkzeug», mit den Händen, zu spielen. Damit erhält die «Technik», wie man den Umgang der Füße mit dem Ball, die Ballbehandlung, auch nennt, in diesem Spiel zwar eine besondere auch eine besonders wichtige, aber wie die Entwicklung des Fussballs in den letzten Jahren aufzeigt, doch wieder nicht die alles entscheidende Bedeutung. Technik kann man bis zu einem gewissen Grade erlernen, aber «einexerzieren» wie die

Übung eines Kunstturners oder «antrainieren» wie die Ausdauer eines Langstrecken-Roboters lässt sie sich nur bedingt. Die Technik hat ihre Grenzen. Technik ist nicht alles, aber ohne Technik ist alles nichts. Dort, wo das Erlernbare aufhört, wo die undefinierbaren Grenzen des Schulens und Übens und Trainierens liegen, wo es kein Weiterkommen und Sichverbessern mehr gibt, dort beginnt im Fussball das, was nicht erlernbar und nicht antrainierbar ist: Der Spielwitz, der Einfall des Augenblicks, die Intuition, etwas Kreatives. Das Fussballgenie. Das ist nicht eine Frage von Intelligenz, Fussballintelligenz ist nicht mess- und nicht erfassbar, und sie ist auch eine «andere» Intelligenz.

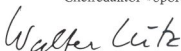


Der unerklärliche Zauber des Fussballs gründet vielleicht auch in der schlichten Einfachheit und bestrickenden Klarheit seiner Regeln und Gesetze, die, als wären sie in Stein gemeisselt, die unwahrscheinlichsten Veränderungen und Umwälzungen, die die Welt, die Menschen und den Sport in diesem Jahrhundert veränderten, ohne nennenswerte Modifikationen überlebt haben. Und vielleicht liegt der Zauber auch in der denkbar einfachen Zählweise: 1:0, 2:0, 2:1. Und darin, dass es nicht wie in andern Sportarten zu einer Inflation der Tore gekommen ist. Im Fussball ist jedes einzelne Tor wichtig. In keinem andern Sport wird der Sieger auf so einfache Weise ermittelt. Aber in keinem Sport ist die Voraussage schwerer, sind Überraschungen eher möglich. Der Zuschauer braucht keine Tabelle, keinen Rechenschieber und keinen Taschenrechner, kein Messband und keine Stoppuhr, es wird nicht geschätzt und auch nicht nach Punkten bewertet. Man zählt ganz einfach in Toren, und jeder kann selbst mitzählen.

Fussballererfolge können nicht im Laboratorium und in der Retorte gezüchtet werden. Man kann im Schwimmen, in der Leichtathletik, im Rudern und in andern Sportarten Sieger unter Zuhilfenahme der Wissenschaft, der Forschung, des Materials, der Technik, des stundenlangen täglichen mehrmaligen Trainings, vielleicht auch der Chemie und der Biologie aufbauen und programmieren, den Leistungszuwachs berechnen und immer wieder ganz genau messen. Fussball, ist dazu zu kompliziert, zu vielschichtig, zu andersartig. So ist jedes Fussballspiel ein neuer Anfang, eine neue Hoffnung, ein neues Rätsel, eine neue Rechnung mit den bekannten Unbekannten, eine Gleichung, die so schwer aufgeht. Und jeder Kickoff ist ein Start ins Dunkle und Ungewisse, etwas Abenteuerhaftes, ein Aufbruch zu einem scheinbar nahen, aber doch, ach, so fernen Ziel, von dem man nicht weiss, wo es liegt. Fussball ist eine an sich friedliche und harmlose Weltmacht, die die Welt nicht verändern und niemand unterdrücken will. Und eine Weltsprache, die jeder versteht. Das Verbindende am Fussball ist nicht das Wort (das, in einer Elf häufig verwendet, eher trennt), sondern das Spiel, der Ball, das gemeinsame Ziel und die gleiche Idee. Keine Sportart ist universeller und unbesehen um Sprache, Farbe, Rasse, Religion, Herkunft und soziales Ansehen weiter verbreitet. Fussball kennt keinen Konflikt der Generationen und überwindet soziale Gegensätze. Dem Welt-Fussballverband sind heute mehr Länder angeschlossen als dem Internationalen Olympischen Komitee oder der UNO.

Die Faszination des Fussballs, das sind wir: Spieler, Schiedsrichter, Trainer, Vorstände, Fans, Journalisten – wir alle, die den Fussball lieben –, so wie er ist.

Walter Lutz
Chefredaktor «Sport»

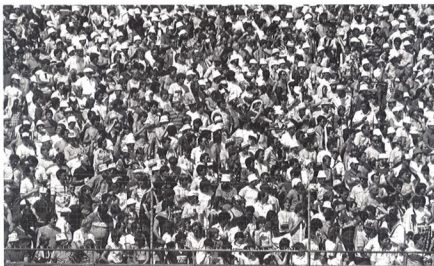


Durch alle Stürme der Zeit

Was, schon 75 Jahre alt – oder jung? Diese Frage wird sich sicher mancher stellen, wenn er liest: 75 Jahre FC Länggasse. Nun, ich glaube bei einem Fussballklub darf man ruhig sagen jung. Sind es doch zur Hauptsache Junioren und jüngere Aktive, die das Aushängeschild in einem Verein bilden. Und das ist in unserer heutigen Zeit wichtig. Selbstverständlich dürfen aber auch die andern Mitglieder nicht vergessen werden, die ihr Wissen und Können dem Verein zur Verfügung stellen oder ihn mit ihrem Mitgliederbeitrag unterstützen. Wir müssen unseren Jugendlichen die Möglichkeit geben, unter geordneten Bedingungen ihren Lieblingssport auszuüben. Dabei aber auch bereit sein, sie erzieherisch zu beeinflussen. Nur so bekommen wir die «Jugendprobleme» in den Griff. Dabei müssen wir auch auf die tatkräftige Unterstützung der politischen Behörden zählen können.

Es ist bestimmt erstaunlich und verdient daher unsere volle Achtung, dass sich ein Quartierverein durch alle Stürme der Zeit hinweg behaupten konnte. Das spricht für den guten Geist im Verein und Quartier. Besonders, wenn es sich um einen Amateurverein handelt.

Leider ist es heute so, dass das Gelddenken im Sport immer mehr um sich greift. Dem sollte entschieden entgegengetreten werden. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn Spitzensportler Entschädigungen erhalten: aber alles im richtigen Verhältnis. Dann müsste man auch nicht täglich von finanziellen Schwierigkeiten in dem oder jenem Verein lesen oder hören. So hoffe ich, dass man allmählich wieder zur Vernunft kommt. Und da können alle Amateurvereine mithelfen. Ich weiss, dass in sehr vielen Vereinen diesem Gedanken nachgelebt wird. Nur das ist der richtige Weg für die Entwicklung des Breiten-sports resp. unseres geliebten Fussballs.



Auch hier ist das Erfolgsdenken um jeden Preis zu verhindern. Es ist richtig und legitim, wenn man sich für seine Mannschaft ein Ziel setzt. Dies sollte aber mit sportlichen Mitteln zu erreichen versucht werden, nicht aber zu Lasten der Gesundheit des Gegners. Hier können und müssen alle mithelfen, dass auf den Sportplätzen wieder der sportliche Geist und die Fairness Einzug halten.

Daneben sollten auch alle mehr Achtung und Toleranz dem «schwarzen Mann», dem Schiedsrichter, gegenüber entgegenbringen. Nach meiner Überzeugung geht jeder Schiedsrichter auf den Platz, um das Spiel nach den Regeln des Sports zu leiten. Ist man einmal mit dem Entscheid nicht einverstanden, muss man ihn als echten Sportler akzeptieren. So bleiben uns die Schiedsrichter auch länger erhalten. Die Vereine sollten uns aber auch bei der Rekrutierung neuer Schiedsrichter unterstützen und mithelfen, denn ohne sie geht es nun mal nicht.

Zum Schluss möchte ich dem FCL, auch im Namen des Fussballverbandes Region Bern, für die stets angenehme und konstruktive Zusammenarbeit danken. Ich gratuliere dem FCL und seinen Mitgliedern zu seinem Jubiläum und wünsche ihm für die Zukunft alles Gute.

Kurt Rüefli
Präsident Fussballverband Region Bern



Gelb-Blau ist unser Wappenschild
Fürwahr, beim Kampf ein schönes Bild,
Blau-gelb die Knochen, es war nicht zu wehren
Es galt der Kameradschaft, dem Klub zu Ehren!

Verfasser dieser Jubiläumsschrift sind:

Fritz Bichsel †

Bruno Vogt

Martin Hofer

Die FCL-Geschichte

Die Gründung

Man schrieb das Jahr 1910. In der hinteren Länggasse stand zu jener Zeit ein altes, baufälliges Tramhäuschen. Dieses Häuschen sollte Ort und Zeuge jener Handlung sein, der wir in diesem Jahr respektvoll gedenken. In den Septembertagen des obenerwähnten Jahres ist in seinen morschen Bretterwänden nämlich eine grossartige Idee geboren worden: die *Gründung des Fussballklubs Länggasse Bern*. Die Begeisterung für das runde Leder schien damals recht gross zu sein, existierten doch etliche sogenannte «wilde Klubs». Auffällig viele mit der klingenden Endsilbe «-stern». Es war damals ein Wagnis, in der Länggasse einen weiteren Verein zu gründen, bestanden doch schon zwei Klubs im Quartier: der FC Südsterne und der FC Bremgarten. Der letztere nahm nur Leute aus der hintersten Länggasse, die sogenannten «Waldhütteler», auf. Sicherlich mag eine bewegte Debatte darüber entstanden sein, wie der neugegründete Verein heissen sollte und man einigte sich schliesslich auf den Namen *FC Fortuna*. Strassen, Felder oder meistens der nahe Bremgartenwald wurden als Trainingsmöglichkeiten benutzt. Kurze Zeit später segnete der FC Südsterne das Zeitliche und die verbliebenen Mitglieder schlossen sich dem FC Fortuna an. Der Grund des Ruins der Südsterne bestand darin, dass der Kassier mit der Kasse und einem geflickten Ball das Weite suchte. Eine ausserordentliche Bereicherung brachte der noch intakte Ball, den der FC Südsterne noch knapp aus der Konkursmasse retten konnte und dem neuen Verein zur Verfügung stellte.

Nun konnte an die Abhaltung von Wettspielen gedacht werden. Man war wenig anspruchsvoll und begnügte sich zur Bezeichnung des Tores mit zwei Bohnenstangen oder auch bloss zwei Kleiderhäufchen. Es soll schon damals recht ordentlich Volk als interessierte Zuschauer gegeben haben. Gelb und Blau wurden als Klubfarben auserkoren und das erste Wettspiel im schmucken neuen Dress wurde am Neujahrsmorgen auf dem Turnplatz des neuen Länggassschulhauses ausgetragen. Gegner war der FC Bremgarten, der in der Folge denn auch als Sieger das Feld räumte.

Schon ab dem Jahre 1911 führte der FC Fortuna die Alleinherrschaft im Quartier, denn der FC Bremgarten schloss sich ihm ebenfalls an und nun war der Bestand und die Lebensfähigkeit des jungen Klubs gesichert. Die Sitzungen und Zusammenkünfte fanden nun auch nicht mehr im Tramhäuschen oder in einem vom ersten Captain Robert Wenger zur Verfügung gestellten Hof statt, sondern wurden in ein Lokal verlegt. Statuten wurden ausgearbeitet und im September 1912 in Kraft erklärt. Im Oktober 1913 fand die definitive Aufnahme in die Kantonalbernerische Fussballvereinigung statt. Als Terrain diente ein Feld in der Waldeck bei Ostermundigen und als Umziehlokal eine alte Scheune. Sonntag für Sonntag wurde die Strecke Länggasse-Ostermundigen zu Fuss zurückgelegt. Velos waren damals noch eine Rarität, von Autos gar nicht zu sprechen. Die meisten der Wettspiele wurden in Turnierform ausgetra-

gen. Der FC Fortuna spielte in der Regel mit zwei Mannschaften, Ia und Ib. Überliefert sind die Namen der damaligen Mannschafts-Captains: es waren Roland Wenger und Alfred Gubler. Man gastierte auch sehr viel auswärts: Turniere in Burgdorf, Langenthal, Biberist-Derendingen wurden besucht. Es muss aus heutiger Sicht lustig gewesen sein, wenn sich die Mannschaften je-weilen vor den Spielen im Tenue zu einem Umzug formierten und mit geschwellter Brust und mit damals modischen flatternden Schnäuzen sich der staunenden Bevölkerung präsentierten!

Ein Schatten senkte sich im Jahre 1914 auf das frohe Treiben und machte ernster Besinnung Platz. Der erste Weltkrieg brach über die Völker herein und gar mancher Länggässler musste die Sportausrüstung mit der Uniform vertauschen. Der Spielbetrieb konnte nur in ganz reduziertem Rahmen aufrecht erhalten bleiben und ruhte zeitweilen gänzlich. Aber die Daheimgebliebenen waren nicht untätig geblieben und als nach vier langen Kriegsjahren das Völkermorden ein Ende nahm, konnte der FC Fortuna seine Tätigkeit wieder in vollem Umfange aufnehmen. Er richtete ein Gesuch um Aufnahme in den Schweizerischen Fussball- und Athletikverband und wurde auch im Jahre 1918 aufgenommen. An die Aufnahme wurde allerdings die Bedingung geknüpft, dass der Vereinsname geändert werden müsse, da schon andernorts ein älterer FC Fortuna bestehe. Was lag da näher, als dem Quartier den Namen zu entnehmen und so wurde aus dem Footballklub Fortuna der *Fussballklub Länggasse Bern*. Vom FC Fortuna blieb nur noch das Jodler Doppelquartett «Fortuna», das sich anfänglich aus den Mitgliedern des FC «Fortuna» zusammensetzte. Als neues Terrain wurde dem Fussballklub Länggasse die Allmend zugewiesen und damit war man der Länggasse wieder ein schönes Stück Weg näher gekommen.

Anfangs der Zwanzigerjahre hatte der Verein etwelche Mühe, sich zu behaupten. Die erste Mannschaft spielte in der Serie C und die zweite in der Serie D. Siege waren seltener als Niederlagen. Die Länggässler erstarkten aber allmählich und wurden den Besten in der Gruppe ebenbürtig. In den Jahren 1922/23 und 1923/24 war die erste Mannschaft in ihrer Gruppe jeweils an zweiter Stelle zu finden. In den Jahren 1924/25 und 1925/26 gelangte die erste Mannschaft zu *Gruppenmeisterehren* und der Aufstieg in Serie B war in griffbereite Nähe gerückt. Das erste Ausscheidungsspiel brachte gegen YB III einen in dieser Höhe niemals erwarteten 7:1-Sieg, so dass unsere Mannen nur zu selbstbewusst in Biel gegen US Neuveville antraten. Ihre grossen Hoffnungen wurden aber zerschlagen, denn nach einem überlegen geführten Spiel mussten sie den Sieg dem Gegner überlassen, der 1:0 siegte. Die Hoffnungen mussten auf die nächste Saison gerichtet werden und dank der guten Kameradschaft in der Mannschaft langte es wiederum zur Gruppenmeisterschaft und damit erneut zu den Finalspielen. Wieder wurde der erste Gegner, Victoria, sicher 2:0 geschlagen, aber die starke Mannschaft von Bern gebot Halt und schlug die Leute aus der Länggasse 4:2. Plötzlich zeigte sich ein Lichtschimmer: Der FC Bern hatte nun zwei Mannschaften in der gleichen Liga und zog die eine zugunsten des FC Länggasse zurück. Allerdings waren – schon damals! – einige schriftliche Kämpfe mit dem Verband zu überstehen. Der Aufstieg in die zweite Spielklasse brachte natürlich eine erfreuliche Mitgliederzunahme mit sich, so dass in der folgenden Saison schon vier Mannschaften beim SFAV an-

gemeldet werden konnten. Im Jahre 1931 wurden die verschiedenen Serien in Ligen eingeteilt. Da sich der FC Länggasse in der Saison 1929/30 nicht unter den ersten vier befand, wurde er der III. Liga zugeteilt.



Die Erste Mannschaft in den frühen 20-iger Jahren auf der Allmend.

Die überlieferten Namen der Spieler, von links nach rechts: Walter Wenger, Paul Böhlen, Ernst Wyss, Ernst Rindlisbacher, Hans Bernasconi, Walter Willi, Rudolf Sutter, Rudolf Bieri.
Kniend: Adolf Pieri, Karl Küpfer, Hermann Sollberger.

Einzug ins Quartier

An der Delegiertenversammlung 1933 wurde auf Verbandsebene eine vollständige Reorganisation vorgenommen. Es wurde beschlossen, drei autonome Unterabteilungen zu bilden und zwar

Abteilung Nationalliga

Abteilung I. Liga

Abteilung ZUS (Zusammenschluss unterer Serien II. – V. Liga)

Diese Gliederung hat ja noch heute seine Gültigkeit. Aber auch vereinsintern änderte sich manches, wurden Dinge erkämpft oder ergaben sich Sachen, die Nachwirkungen bis heute haben. So erschien im Februar 1927 das erste Cluborgan, welches in den Mitgliederkreisen begeistert aufgenommen wurde. Hermann Sollberger übernahm die Administration, Hans Wirthensohn und Hans Lehmann machten sich auf Inserentensuche.

Im Frühjahr 1927 fand dann die leidige Sportplatzfrage im Quartier endlich ihre Erledigung. Die Sportvereine durften den ideal gelegenen, wenn auch etwas kleinen Sportplatz Länggasse benützen und von diesem Zeitpunkt an war man eigentlich erst so recht heimisch im Quartier geworden. Ohne Bedauern

wurde von der Allmend Abschied genommen und am 12. Juni 1927 fanden zwei Platzzeröffnungsturniere statt. In Serie B schwang der FC Minerva oben aus, während der FC Sport Boys in Serie C den ersten Platz erkämpfte.

Nachdem nun der Fussballklub Länggasse ein neues schönes Terrain besass, sollte das doch unbedingt eine fühlbare Mitgliederzunahme sowie vermehrtes Vereinsinteresse zur Folge haben. Es folgte aber im Gegenteil eine Abwanderung von guten Spielern. Die erste Mannschaft hatte in der Saison 1927/28 schwer zu kämpfen und kam nicht um ein Abstiegs-Ausscheidungsspiel gegen den FC Sport Boys herum. Mit letzter Energie behaupteten sich unsere Leute und siegten in der Folge 4:3.

In den folgenden Jahren schien die 1. Mannschaft Gefallen daran gefunden zu haben, mit Rängen in der unteren Hälfte der Rangliste Vorlieb zu nehmen. Im Frühjahr 1933 war es so weit: Länggasse musste wieder einmal um den Verbleib in ihrer Spielklasse ein Ausscheidungsspiel austragen. Der Gegner hiess Madretsch II und das Spiel fand in Lyss statt. Es sah bitterböse aus für unsere Leute, 20 Minuten vor Schluss führte der Gegner 2:0 und unsere Anhänger verliessen scharenweise vor Spielschluss das Terrain, um, wie es im damaligen Matchbericht hiess, die «Beerdigung vorzubereiten». Aber die Niedergeschlagenheit verwandelte sich alsbald in grossen Jubel, als es die Länggässler doch noch schafften. Nachdem Länggasse den Gleichstand erreichte, machte man sich auf eine Verlängerung gefasst, als in den Schlussminuten ein Foulpentalty zugunsten der Länggässler verwandelt werden konnte und somit das Spiel gewonnen war.



Saison 1929/30: alle Spieler der drei Aktivmannschaften vereinigt auf dem neuen Sportplatz Länggasse.

Kasse leer . . .

Zum grossen Glück war es das letzte Mal, dass der Fussballklub in eine solch ungewohnte Situation geriet, denn von dieser Zeit an begann er zu erstarken und war immer in erfreulich guter Rangstellung zu finden. Probleme ergaben sich hingegen in anderer Beziehung: Von einem Tag zum andern war man vor die erschreckende Tatsache gestellt, ohne jegliche Barmittel dazustehen. Einer menschlichen Schwäche erliegend brachte unser Kassier nicht mehr die Kraft auf, die Bürde, die ihm das Schicksal auferlegte, zu meistern. Einen Tag vor unserer Hauptversammlung hat er Abschied von einer Welt genommen, von welcher er glaubte, nichts mehr erhoffen zu können. Mit Extrabeiträgen und freiwilligen Spenden wurden die grössten finanziellen Schwierigkeiten überbrückt. Dieser Beständigkeit lag nicht zuletzt ein grosser und weitsichtiger Reorganisationsplan zugrunde, dessen Urheber und Initiant Hermann Sollberger war. 1933 gab es erneut ein FCL-Novum: für einen Spieler des Genfer Zweitliga-Vereins Jonction, der durch Vermittlung des FC Länggasse in Bern Arbeit gefunden hatte, musste man eine Ablösesumme bezahlen. Nach diversen Schreiben konnte die anfänglich geforderte Summe von 200 Franken um die Hälfte reduziert werden! Die 100 Franken wurden übrigens nicht der Klubkasse entnommen, sondern kamen dank Gönnern zusammen. 1935 beendigte die erste Mannschaft die Meisterschaft im 3. Range, nachdem sie längere Zeit ein gewichtiges Wort um die Spitzenposition mitgeredet hatte. Man beteiligte sich in der Folge nicht nur an fussballerischen Wettkämpfen, sondern nahm mit recht gutem Erfolg an der Grauholzstafette, am Quer durch Bern usw. teil. Ebenfalls wurde auf Initiative unserer Senioren ein Stammtisch im Café Freiestrasse gegründet. Klubkegeln zur Speisung der Vereinskasse standen ebenfalls längere Zeit im Programm und halfen dem «armen» Klubkassier wieder für kürzere oder längere Zeit aus dem Schlimmsten.



Die Erste Mannschaft Mitte der 30-iger Jahre.

Die überlieferten Namen der Spieler, von links nach rechts: Alois Spiess (Spiko-Präsident), Fritz Weibel (Linienrichter!), Ernst Wyss, Hermann Sollberger (der nachmalige Ehrenpräsident), Adolf Pieri, Walter Willi, Ernst Weber, Paul Böhlen, Walter Wenger, Karl Küpfer, Hermann Wyss, Rudolf Sutter, Rudolf Bieri, Carlos Luder.

Hinten: Adolf Mühleisen.

Die Aprilnummer unseres Kluborgans im Jahre 1936 zierte ein neuer Umschlag, der auch heute noch(!) unser Kluborgan kleidet und in der gleichen Saison gelang dem FC Länggasse erstmals die Erringung des Gruppenmeisters der 3. Liga, punktgleich mit dem FC Minerva, sodass ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden musste, welches dann allerdings mit 3:1 verloren ging. Erstmals liess dann Länggasse im Cup aufhören, als es in der ersten Begegnung den Vertreter der zweiten Liga, Helvetia auf dessen Terrain mit 3:1 ausbootete und nachher ebenfalls den FC Köniz auf die Verliererstrasse verwies. Als nächster Gegner wurde dann Olten ausgelost, das damals in der 1. Liga figurierte. Gar mancher erwartete im stillen eine Sensation, die aber dann wieder einmal ausblieb, da der FCL klar mit 5:1 geschlagen wurde.

1938 kam es zur *Sperrung des Sportplatzes Länggasse*. Beileibe nicht weil es zu Ausschreitungen oder sonstigen Vorkommnissen gekommen wäre, sondern ganz einfach aus dem Grunde, weil das Terrain neu angesät wurde und deshalb der Schonung bedurfte. So musste man sich nach einem Notterrain umsehen und nach etlichen Verhandlungen wurde dasselbe in der Inneren Enge gefunden. Die Instandstellung der Anlage erforderte nicht geringe Arbeit. Eine kleine Eröffnungsfeier, verbunden mit einem Freundschaftstreffen gegen den eben in die Zweitliga aufgestiegenen FC Zähringia wurde veranstaltet und nach dem Spiel wurden jedem Spieler zwei Flaschen Bier offeriert. Im November desselben Jahres ging es dem Fussballklub Länggasse abermals an den Kragen. Diesmal lag die Schuld bei den Vierbeinern, die im Stall neben dem Terrain hausten. Die Maul- und Klauenseuche war ausgebrochen und es blieb die weitere Benützung des Platzes aus begreiflichen Gründen untersagt. Was blieb anderes übrig, als sämtliche Wettspiele auf dem Terrain des Gegners auszutragen? Man betrachtete es als Erlösung, als im Mai 1939 wieder auf dem Sportplatz Länggasse gezügelt werden konnte.

Unheilvolle Kriegszeit

Dann aber wurden die «Probleme» des FC Länggasse immer geringfügiger angesichts der vielen Wolken, die den politischen Himmel zu verdunkeln begannen. Trotz allen Hoffnungen brach das Unheil überraschend schnell über Europa herein und brachte der Menschheit unermessliches Leid. Lesen wir, was im Kluborgan in jenen trüben Septembertagen zu vernehmen war:

«Was nun? Was viele befürchtet, aber doch nicht recht zu glauben vermochten, ist zur Tatsache geworden; über Europa ist der Krieg hereingebrochen, ein Völkerringen, das unabsehbare Folgen mit sich bringen kann. Still ist es bei uns nach den ersten Tagen der General-Mobilmachung in Strassen und Betrieben geworden, der grösste Teil der männlichen Bevölkerung ist aus dem sonst so lebhaften Strassenbild verschwunden. Willig und pflichtbewusst sind unsere Wehrmänner dem Rufe der obersten Landesbehörde nachgekommen und werden, wenn es not tut, unsere Landesgrenzen mit aller Kraft zu schützen wissen. Und still ist es in unserem Klub geworden, denn recht zahlreich sind auch die Länggässler ihren Sammelplätzen zugeeilt. Unsere Vereinstätigkeit beschränkt sich gegenwärtig auf die allwöchentlichen Vorstandssitzungen, die

von drei bis vier Mitgliedern besucht werden können. Viel ist allerdings nicht zu erledigen, denn durch die allgemeine Lage hat auch unsere Bewegung einen empfindlichen Schlag erlitten. Der Betrieb auf den Fussballfeldern ist vorläufig fast lahmgelegt, von einer Meisterschaft kann dieses Jahr natürlich keine Rede sein. Eine Mobilisationsmeisterschaft mit Beginn Mitte Oktober soll dennoch durchgeführt werden, was im Interesse unserer Sache sehr zu begrüssen wäre. Mehr als eine Mannschaft zu stellen, wird uns aber wahrscheinlich unmöglich sein. Im übrigen wird man sich mit Trainings- und Freundschaftsspielen zu behelfen suchen, da sind uns unsere Soldaten schon mit gutem Beispiel vorangegangen. Hingegen wird die Meisterschaft der Junioren und Schüler durchgeführt werden, allerdings mit örtlicher Einschränkung».

Ein vollgerüstet Mass Arbeit hatten die nicht im Wehrkleid stehenden Vorstandsmitglieder zu entrichten. Arnold Tschanz setzte sich in jenen schlimmen Tagen mit vollster Kraft für den Fussballclub ein: zuweilen bekleidete er gleich drei Posten im Vorstand...

Ein anderer Mann machte ebenfalls von sich reden: Hermann Sollberger, von 1930–33 Präsident und jahrelange mit anderen Vereinschergen belastet, wurde vom Schweizerischen Fussballverband zum Ehrenmitglied ernannt.

Im Fussballsektor war wieder einmal ein gewichtiger Nachteil zu ertragen: der Länggasse-Platz musste der Unterversorgung in der Kriegszeit wegen landwirtschaftlich genutzt werden. Auf den benachbarten Neufeld durfte man dann während dieser einjährigen Absenz ein Trainingsfeld benutzen. Erfreulich in dieser Zeit die Vergrösserung der Juniorenbewegung. In der Saison 1944 streckte Länggasse wieder einmal die Hand nach der Gruppenmeisterschaft aus und blieb zum xten mal im Entscheidungsspiel gegen Zähringia hängen.

Erstmals in der II. Liga

In der Saison 1945/46 wurden die Bemühungen der Länggässler nach langen Jahren endlich belohnt. Sie holten sich wieder einmal die *Gruppenmeisterschaft*, siegten im ersten Ausscheidungsspiel in Bern gegen Bévillard 2:1 und mussten dann den schweren Gang in den Berner-Jura zum Rückspiel antreten. Gewissenhafte Vorbereitungen unter zielbewusster und weitsichtiger Leitung führten dann zum ersehnten Ziel. In einem hartumstrittenen Treffen schwenkten die Länggässler auch im zweiten Spiel 2:0 obenaus und damit war der Aufstieg in die 2. Liga Tatsache geworden. Wie sehr die Jurassier von einem sicheren Sieg ihrerseits überzeugt waren, beweisen nachstehende Zeilen. Bévillard, seit zwei Jahren auf seinem Terrain ungeschlagen, veranstaltete vor dem Spiel ein privates Toto und die Einwohner des Städtchens schienen rege daran teilzunehmen, wie die ca. 80 eingegangenen Totozettel bewiesen. 78 dieser Totozettel tippten ausnahmslos einen hohen Sieg der Jurassier mit 6–8 Toren Unterschied. Eine Serviertochter aus Basel und ein alter Mann von Bévillard waren die einzigen, die dem FC Länggasse etwas zutrauten. Spielkommissionspräsident *Werner Mösch* und Trainer *Robert Manz* durften die Früchte ihrer aufopfernden Tätigkeit ernten. Eine etwas eigentümliche Angelegenheit hat

wahrscheinlich viel beigetragen, dass der langersehnte Aufstieg Wirklichkeit wurde. Ein etwas voreiliger Schritt eines Vorstandsmitgliedes an leitender Stelle verursachte eine gewaltige Aufregung. Eines Tages war nämlich im «Sport» zu lesen, dass der FC Länggasse auf dem Inseratenweg einen geeigneten Vereinspräsidenten suche. Das rief begreiflicherweise die älteren Länggässler auf den Plan, die sofort eine ausserordentliche Mitgliederversammlung, die dann als sogenannte «Verschwörerversammlung» in die Geschichte eingehen sollte, einberiefen. Frühere verdiente Funktionäre nahmen die Geschicke des Klubs wieder in ihre Hände. Hauptinitiant war *Werner Mösch*. Im gleichen Jahr konnte dem langjährigen Torhüter der ersten Mannschaft, *Ernst Ruefer*, der nach Abschluss seiner fussballerischen Tätigkeit zur Gilde der Schiedsrichter hinübergewechselt hatte, zu seiner Promovierung zum Schiedsrichter in der Nationalliga gratuliert werden. Bereits zwei Jahre später arbitrierte er mit Erfolg die drei denkwürdigen Cupfinals Grenchen – La Chaux-de-Fonds.

Unsere Erste Mannschaft machte in der Zweiten Liga recht gute Figur, wenn sie sich auch nicht gerade in den Spitzenpositionen aufhielt. Die blauen Jerseys der ersten Mannschaft bürsteten mit der Zeit einiges von ihrer schönen Farbe ein, was Klubtrainer *Carlo Tettamanti* bewog, auf seine Gage zu verzichten und den Betrag für die Anschaffung neuer Tenus zur Verfügung stellte! Erfolgreich kämpfte auch die Zweite Mannschaft des FCL: sie stieg von der Vierten in die Dritte Liga auf. Allerdings war die Promotion nicht von langer Dauer, stiegen die FCL-Reserven doch schon zwei Jahre später wieder ab.



Die Aufstiegsmannschaft 1946

Von links nach rechts: Bürki, Bichsel, Nyffeler, Hubacher, Mösch (Spiko-Präsident), Loosli, Solca, E. Schneider, H. Streit, Grünig, Hasler, P. Schneider, Manz (Trainer).
Kniend: Jeanrenaud, Hegnauer, W. Streit, Dubach.

Knapp verpasste Cup-Sensation

Weit wichtiger aber war, dass die Erste Mannschaft in der Zweiten Liga problemlos zurechtfand. Erpicht war man auch auf Turniersiege: am damals traditionellen II.-Liga-Turnier des FC Dürrenast stellte Länggasse 1955, 1956 und 1958 den Sieger, was den Pokal in endgültigen Besitz des FCL brachte. 1955 war ein besonders erfolgreiches Jahr, stiess doch die Erste Mannschaft im Schweizer Cup bis in die dritte Hauptrunde vor. Erst gegen den Nationalliga-B-Verein Solothurn musste sie sich nach Verlängerung geschlagen geben. Selbst das «Solothurner Tagblatt» zollte Anerkennung: «die braven Länggässler konnten einem richtig Leid tun, denn nur mit Hilfe des Schiedsrichters mussten sie in der 100. Minute einen viel zu streng verhängten Penalty entgegennehmen». Und der «Bund» schrieb: «Man war sich auf dem Solothurner-Stadion nicht einig, ob die Besucher in Nationalligaform oder die Einheimischen à la II. Liga spielten. Jedenfalls hatten die Oberklassigen ihre Liebe Mühe, gegen die vorbildlich kämpfenden Berner einigermaßen in Ehren bestehen zu können. Ein Sieg der Länggässler wäre – dem Spielverlauf nach – gar nicht unmöglich gewesen, brauchte es in der 8. Minute der Verlängerung doch einen sehr diskutablen Elfmeter, um den Solothurner die Führung zu sichern. Dass die Gäste nachher resignierten und noch einen weiteren Treffer einstecken mussten, ist ausschliesslich diesem Umstand zuzuschreiben. In der regulären Spielzeit blieb den sympathischen Vertretern der II. Liga nur durch wirkliches Pech Erfolge versagt. Bester Mann der Berner war der Torhüter, der einige fabelhafte Paraden zeigte».

In der Meisterschaft ging die Mannschaft immer etwa nach dem gleichen Prinzip vor: in der Vorrunde liess man sich regelmässig viele Punkte abringen, in der Rückrunde holte man dann aber jeweils immer wieder den angestrebten Mittelfeldplatz.

Das 50jährige Jubiläum

Am 1. Oktober 1960 wurde die 50-Jahre-Jubiläumsfeier abgehalten. Wie dieser grosse Tag für den FC Länggasse verlief sei hier, auszugsweise dem Kluborgan entnommen, nochmals kurz erzählt:

«Um 17 Uhr versammelte sich eine gut 70köpfige Gesellschaft zur offiziellen Feier im kleinen Saal des Stammlokales Restaurant Schweizerbund. Der Begrüssungsansprache unseres Vereinspräsidenten René Eichenberger war infolge der prekären Platznot ein sorgenvoller Unterton nicht abzusprechen. Die zahlreich erschienenen Gäste wurden einzeln begrüsst, wobei nebst allen Quartiervereinen, dem Länggassleist, den meisten stadtbernischen Fussballklubs auch der Gemeinderat sich durch Herrn Schuldirektor Dübi vertreten durch Herrn Schulsekretär Fankhauser, das ZUS-Komitee durch Herrn Cornioley; Herr Albert Zoss vertrat den KBfV und Herr Paul Rüfenacht den Mittelländischen Verband. Herr Gemeinderat Dübi verstand es, die Sorgen in einer gehaltvollen Ansprache zu verflüchtigen und er versprach nicht nur einen

Platz, sondern gab uns gleich einen, nämlich das Turnerstadion Wankdorf. Der dafür gespendete Beifall hat er natürlich nicht verdient, denn das Turnerstadion wurde ja bevor wir einmal drauf konnten, gleich bis Frühjahr 1961 gesperrt. Dies wussten wir aber damals noch nicht. Nach dem Bankett wurden die reservierten Plätze im grossen Saal bezogen. Eine auf das Jubiläum ausgerichtete Eröffnungskonferenz der Conférenciers Pözze und Heiri verfehlte die Wirkung nicht. Den feierlichen Rahmen füllte das Berner Stadt- und Unterhaltungsorchester aus. Pözze und Heiri hatten die Lacher bald auf ihrer Seite und sorgten für reibungs- und lückenlosen Ablauf des Programms. Auch der Jodlerklub Länggasse verdient für seine Liedervorträge die allerbeste Note. Unsere Junioren vermittelten anschaulichen Unterricht über das Juniorentraining und ernteten dafür ebenfalls stürmischen Beifall. Nach der Pause wurde den Anwesenden die Vereinsgeschichte in einem Prolog und vier Szenen aufgeführt. Das von Paul Zbinden und Werner Mösch verfasste Stück wurde von Mitgliedern aufgeführt und erntete den verdienten Applaus. In Bombenstimmung wurde zum dritten Teil gestartet und unter den Klängen des Orchesters «Marinella» wurde bis am frühen Morgen getanzt».

Nachdem das grossartige Fest vorüber war, konzentrierte man sich wiederum auf den sportlichen Sektor. Traditionellerweise nahm die Erste Mannschaft an der II. Liga-Meisterschaft teil. Neben dem Fanionteam bestritten noch zwei Mannschaften die IV. Liga-Meisterschaft. Diese Meisterschaft sowie die der nächsten 25 Jahre sollten sich gleichen wie ein Ei dem anderen. Mit drei kurzen Ausnahmen immer in der II. Liga vertreten, gelang es dem Fanionteam nie, ganz an der Sonne zu stehen. Im Gegenteil: man blickte immer etwas ängstlich Richtung Tabellenende. Aus der Optik des II.-Liga-Traditionsklubs wurde das Wort Abstieg denn auch weit mehr verwendet denn das Wort Aufstieg. Trotzdem leisteten die unzähligen Spieler, Trainer und Funktionäre in den letzten 25 Jahren grossartiges; ohne deren Einsatz gäbe es wohl im Jahre 1985 keine neu aufgestiegene Zweitligamannschaft.

Platzprobleme, Gerüchtewellen und eine Cup-Schlacht

Platzprobleme standen im Vordergrund der Ersten Meisterschaft nach dem Jubiläum. Wegen des anhaltend schlechten Wetters nahm die Platznot Formen an, die als unhaltbar bezeichnet werden mussten. Abwechslungsweise konnte man für Trainings und Spiele die Plätze des grosszügigen FC Bern, den Riedstern- oder den Wander-Sportplatz benützen. Dennoch mussten einige Meisterschaftsheimspiele auswärts ausgetragen werden. In der Rückrunde konnte dann aber der neue Länggass-Platz eingeweiht werden. Vor immerhin 300 Zuschauern war der nachmalige Gruppensieger Köniz der Gegner – die 2:6-Niederlage konnte die Freude über den «neuen» Platz aber nicht trüben. Durch ein Handballspiel, welches noch zuvor ausgetragen wurde, war der neu hergerichtete Rasen aber bereits etwas in Mitleidenschaft gezogen.

Zu reden gaben in der Saison 1960/61 vor allem zwei Meisterschaftsgegner des FC Länggasse: Langnau und Helvetia. Kaum eine der Berner Mannschaften war auf den FC Langnau gut zu sprechen: an der sportlichen Einstellung des dortigen Fussballvereins wurde nämlich allgemein gezweifelt. Es waren damals noch die Zeiten, als viele Spieler in Langnau sowohl Fussball wie Eishockey spielten. Wegen den Sonntag-Nachmittag-Spielen im Eishockey setzten die Emmentaler ihre Fussballheimspiele jeweils auf Sonntagmorgen 08.00 Uhr an. Dies zwang die Stadtvereine, ihre Mannschaften schon um 06.15 Uhr auf dem Bahnhof zu versammeln. Noch mehr Gesprächsstoff lieferte beim FC Länggasse das letzte Heimspiel, welches gegen Erzrivale Helvetia ausgetragen werden musste. Die Gäste brauchten unbedingt einen Sieg, um sich Chancen auf ein Abstiegsentscheidungsspiel gegen Liganeuling Interlaken zu wahren. Das Spiel fand vor ansehnlicher Zuschauerzahl statt. Der FCL-Kassier profitierte vom Abbruch des NL-Entscheidungsspieles Schaffhausen – Bellinzona auf dem Neufeld und registrierte freudig einen Saison-Zuschauerrekord. Nach lange Zeit recht ausgeglichenem Spiel war Helvetia letztlich der Nervenbelastung nicht mehr gewachsen: die Tore fielen wie reife Früchte und das Schlussresultat liess mit 7:2 keine Zweifel über die bessere Mannschaft offen. Nachstehend ein Kommentar des «Berner Tagblatt» zu diesem Spiel:

«So bitter die Relegation für Helvetia, den früher der zweitobersten Spielklasse angehörenden Klub ist, verschafft der Erfolg von Länggasse den sauber denkenden Sportfreunden in einer Beziehung Genugtuung. Während Wochen kursierte eine Fülle von Gerüchten, die darin gipfelten, die stadtbernischen Vereine dieser Zweitliga-Gruppe würden Helvetia in der Endphase interessenthalber Punkte «verschenken». Länggasse hat mit einer Sonderleistung der sportlichen Fairness einen grossen Dienst erwiesen; hierfür sei dem Quartierklub gedankt».

In der Saison 1961/62 machten vor allem die Senioren von sich reden: sie bestritten die Meisterschaft in der IV. Liga und wurden dort mit einem einzigen Verlustpunkt souverän Gruppensieger, was die Promotion in die III. Liga zur Folge hatte.

Die nachfolgende Saison bescherte dem FC Länggasse, wie früher schon des

öftern und auch noch später mehrmals, eine einigermaßen problemlose, unspektakuläre II.-Liga-Meisterschaft. Zu einem Höhepunkt aber kam das Fanionteam am 30. September in der Cupkonkurrenz: in Neuenburg hatte die Mannschaft des neuen Trainers Fritz Schönmann gegen Xamax anzutreten. Das am gleichen Tag stattfindende Winzerfest wirkte sich sehr nachteilig auf den Zuschaueraufmarsch aus. Länggasse liess sich von den grossen Namen in der Xamax-Elf ziemlich beeindrucken und verhielt sich von Beginn weg ziemlich defensiv. Balde schon allerdings jubelten die Länggässler: Willi Weber hatte eine Flanke von Spielertrainer Fritz Schönmann zum 0:1 verwandelt. Doch seinen Pfiff wollte der Schiedsrichter anders verstanden wissen: er sah ein Offside des vermeintlichen Torschützen. Bald darauf kompensierte der schwarze Mann diesen ungerechten Entscheid, in dem er einen klaren Elfmeter im Länggasse-Strafraum «übersah». Die Überlegenheit des Gastgebers führte zum längst fälligen 1:0, doch war es Fritz Schönmann selbst, der noch vor Halbzeit ausglich. Nach der Pause brachte Facchinetti Xamax wiederum in Führung. Aber erneut war es Fritz Schönmann, der beste FCL-Spieler an diesem Tag, der für den Ausgleich besorgt war. Ein läppischer Verteidigungsfehler liess die FCL-Freude nur eine kurze sein. Zu einem dritten Ausgleich kam es nicht mehr. Zum einen, weil der Schiedsrichter ein Händevergehen eines Xamax-Spielers im 16-er nicht ahndete, und zum andern, weil Sekunden vor Schluss Weber das Tor nur um Zentimeter verfehlte.

Das FCL-Motto: «Kampf gegen den Abstieg»

In sportlicher Hinsicht glichen sich die vorangegangenen und noch folgenden Jahre immer wieder. Das FCL-Motto hiess immer wieder gleich: Kampf gegen den Abstieg. So ähnelten sich denn auch die Neujahrswünsche von Klubpräsident René Eichenberger Jahr für Jahr. Zitiert aus dem Kluborgan des Jahres 1963: «In rein sportlicher Hinsicht können wir nicht so recht froh gestimmt sein, wenn wir die Rangstellung unserer Ersten Mannschaft näher betrachten: es könnten mehrere Punkte im Trockenen sein, die regelrecht verschenkt wurden...».

Kameradschaftlich allerdings «stimmte» es beim FCL. So unternahmen mehrere Aktivspieler über Pfingsten 1964 eine Reise nach Paris. In Reiseberichten las man von Mittagessen über sieben Gänge, einem Freundschaftsspiel gegen Club Sportif Norten, dessen 2:2-Ausgang mit... Champagner begossen wurde und von nächtlichen Streifzügen durch die Weltstadt. Details über die nachmittäglichen Tätigkeiten wurden der Nachwelt allerdings vorenthalten.

In der Spielzeit 1964/65 übernahm Ehrenmitglied Carlo Tettamanti das Traineramt. Gleichzeitig amtierte er auch noch als Spiko-Präsident. Den Ligarhalt schaffte man im allerletzten Spiel. Gegner war die Prom-Mannschaft des BSC Young Boys. In der Pause hiess es noch 0:0. Die Länggässler kämpften. Als der Schiedsrichter gut 30 Meter vor dem YB-Tor ein Foul für den FCL pfeifen musste, schrie alles nach Dieter Lüthi. Der Team-Captain, als «Scharfschütze» bekannt, nahm Anlauf und pfeffert mit aller Wucht aus dieser Di-

stanz den Ball an der Mauer vorbei und via Pfosten ins Netz. Wenige Sekunden vor dem Abpfiff schien Torhüter Aeschlimann schon geschlagen, doch Peter Kräuchi rettete geistesgegenwärtig mit einem Befreiungsschlag auf der Linie - die zwei Punkte waren im Trockenen, man durfte den Ligaerhalt feiern. Für einmal einen ersten Platz holte sich eine FCL-Aktivspieler-Auswahl dafür im... Hallenhandball. Zum dritten Mal nahm man am alljährlich vom Verband organisierten Handballturnier teil. 1963 erreichte man einen 4. Rang, 1964 platzierte man sich auf dem 2. Platz und 1965 errang man gar den von 19 Mannschaften angestrebten Turniersieg. Zu einem erfreulichen Turniersieg kamen auch die B-Junioren: ohne in fünf Spielen einen einzigen Gegentreffer erhalten zu haben erspielten sie sich am Pfingstmontag beim traditionellen Junioren-B-Turnier in Flamatt den Sieg. Köniz, Wattenwil, Bözingen und Young Boys wurden klar bezwungen, einzig gegen Langenthal gab es ein 0:0.

In der Saison 1965/66 wurde für einmal mit einer Tradition gebrochen: man brachte die Meisterschaft ohne grosse Sorgen und ängstliche Blicke Richtung Tabellenende hinter sich. Und wiederum schlug man im beliebten Handballturnier zu: in der Zusammensetzung M. Seiler, H. Seiler, W. Hinni, T. Cibolini, R. Schafrot, A. Boichat, B. Trachsel, W. Ramseyer und D. Lüthi holte man sich die KBFV-Trophäe zum zweiten Mal.

In der nachfolgenden Spielzeit nahm die Erste Mannschaft zum 21. Mal in ununterbrochener Reihenfolge die eine II.-Liga-Meisterschaft in Angriff. Die Nerven der FCL-Betreuer und -Fans wurden von den Spielern strapaziert wie kaum je zuvor.

Im Kluborgan war rückblickend folgender Spielbericht zu lesen:

«Am 28. Mai traten der FC Länggasse und der FC Aarberg zum schicksalsschweren Entscheidungsspiel auf dem wunderschönen Platz von Münchenbuchsee an. Um 10.15 Uhr gab Nationalliga-Schiedsrichter Wieland aus Grenchen mit seinen beiden Linienrichtern das Spiel frei. Total 600 bis 700 Zuschauer wohnten bei drückender Hitze dem Spiel bei. Vor allem der Aarberg-Anhang war stark vertreten. Mit Fahnen und Glocken zeigten sie uns müden Städtern, wie man eine Mannschaft anfeuert. Jedenfalls liessen sich einige Schlachtenbummler positiv anstecken und es bildeten sich Sprechhöre mit dem «Hopp Länggass». Eine gewisse Nervosität der Spieler war in beiden Lagern unverkennbar. Ein Angriff der Aarberger führte etwas überraschend zum Führungstor. Einen Durchbruch von Jaberg versuchte unser Torhüter Pinot Brovelli durch Herauslaufen zu klären... und schon erwischte ihn ein zahmer Schuss contrepied. Mit 0:1 ging es in die Pause. Trotz der immer grösser werdenden Hitze dominierten nach der Halbzeit unsere Leute das Spielgeschehen deutlich. Die Entlastungsangriffe der Aarberger waren immer weit gefährlicher, da sich Länggasse ausser dem Torhüter praktisch vollzählig in der Platzhälfte des Gegners befand. Wegen Spielunterbrüchen zeigte der Unparteiische zwei Minuten Nachspielen an. Nach 90 Minuten lichteten sich die Zuschauerreihen schon, vor allem im Länggasslager. Nur noch ein Generalangriff hielt die Zuschauer auf dem Wege zum Ausgang zurück. Der Ball wurde im Sechzehner buchstäblich von vielen Füßen festgenagelt... bis 13 Sekunden vor Schluss Beat Binggeli den Ball durch viele Beine hindurch über die ominöse Linie bugsieren konnte. Nun aber müssen die Akteure noch einmal bei dieser mittäglichen Hitze weitere 30 Minuten weiterkämpfen. Die Überlegenheits-

periode der Länggässler liess auf bessere Kondition schliessen. Das harte Wintertraining, welches nicht jedermann unbedingt schätzte, zeigte sich nun plötzlich als entscheidende Notwendigkeit, um überhaupt diese Strapazen durchstehen zu können. Die ersten 15 Minuten Verlängerung sollten die Entscheidung bringen. Länggasse spielte voll auf Angriff. Ein Unentschieden hätte wegen schlechterer Tordifferenz den Abstieg bedeutet. Nach einem technischen Kabinettstücklein gelang Captain Ueli Binggeli aus zirka 18 Metern ein Bombenschuss, der unhaltbar ins Dreieck drang. Es gab wohl kaum einen Länggässler, der nicht gerade ihm dieses Tor gönnte. Er, der gegen Aarberg den vielleicht schon entscheidenden Penalty verschoss, ihm war es vergönnt, das entscheidende Tor zu schiessen. Auf beiden Seiten spielten sich noch turbulente Szenen ab. Auf beiden Seiten wurden noch goldene Chancen vergeben. Nach dem Schlusspfiff überborderte natürlich die Freude bei den Länggasse-Spielern und deren Anhänger».

Neben diesem ohne Zweifel grössten Ereignis dieser Saison, ist die Gründung einer selbständigen Seniorenabteilung als markanter Punkt der Klubgeschichte zu erwähnen: am 8. Juni 1966 kam anlässlich einer Gründungssitzung eine selbständige Seniorenbewegung zustande. Diese sich selbst finanzierende Mannschaft hatte einen eigenen Vorstand und durfte nur Mitglieder aufnehmen, die dem Hauptverein angeschlossen und ein Mindestalter von 30 Jahren haben. Sie verfügten über eigene Statuten, welche von der Hauptversammlung genehmigt wurden. Hauptzweck der Gründung neben der fussballerischen Tätigkeit: Pflege der Kameradschaft. Nach solcherlei Stürmen kehrte wiederum Ruhe ein im FCL-Fussballsektor. Die Spielzeiten 67/68 bis 68/69 brachten neben einem Trainerwechsel von Pino Brovelli zu Rudolf Scheidegger (ex Burgdorf) und dem ständigen Zittern und Kampf gegen den Abstieg wenige Höhepunkte und waren im Vergleich zu früheren Jahren recht ruhige Zeiten. Doch diese Ruhe war eine trügerische.

Eine Forfait-Niederlage mit Folgen...

Nach zwei für Länggasse-Verhältnisse doch recht erfolgreichen Jahren übergab Rudolf Scheidegger das Trainerszepter von Hansruedi Heiniger. Nach einem Startunentschieden gegen den Gruppenfavoriten Victoria war die Lage nach acht Spielen ernüchternd: Sieglos, mit lediglich vier erkämpften Punkten war der FCL Tabellenletzter. Und bereits wurden unruhige Stimmen in der Länggasse laut: «Immer noch kein Sieg! Sind wir wieder angemeldet für Münchenbuchsee? Erfahrungen in entscheidenden Abstiegsspielen besitzen wir!» Konfus die Redensarten, konfus auch das damalige Spiel der Mannschaft, obwohl der Trainer immer wieder anderes, einfacheres Spiel wünschte. Nach Abschluss der Vorrunde überwinterte die Mannschaft, abgeschlagen, ohne Sieg, am Tabellenende. Im neuen Jahr startete die Mannschaft zu einer imposanten Aufholjagd: 5 Spiele – 9 Punkte. Doch hievon wurden dem FCL später noch zwei Punkte abgezogen: im Spiel gegen Sparta hatte man einen Spieler zu viel eingewechselt – welche Peinlichkeit... Dieser Vorfall brach der Mannschaft denn auch das Genick, gingen doch die restlichen drei Spiele allesamt

verloren. Die traurige Bilanz nach der 24. 2. Liga-Saison: 20 Spiele, 3 Siege, 6 Unentschieden, 12 Punkte und ein Torverhältnis von 25:38, was mit 3 Punkten Rückstand auf das zweitletzte Aegerten/Brügg den letzten Tabellenrang bedeutete.

Wie kam es zu diesem Abstieg? Welches waren die Gründe? Eine Analyse aus der damaligen Zeit:

«Seit etlichen Jahren kämpfen wir immer um die Ligazugehörigkeit. Spannend wurde es bei uns fast immer gegen Ende der Saison. Hier und da brauchte es eine gehörige Portion Glück, um in der 2. Liga zu bleiben. In den letzten 5–7 Jahren haben fast gleichviele Trainer versucht, uns in die obere Ranglistenhälfte zu führen, was bisher leider keinem vergönnt war. Häufige Spielerwechsel bedingt durch Zu- und Abgänge hinterliessen ebenfalls Spuren, die speziell letzte Saison nicht leicht zu überbrücken waren. Mutationen in der Spiko haben ebenfalls keine Koordination, keine Festigung zustandegebracht».

Nach diesem harten Blick zurück wurde gleichzeitig optimistisch in die Zukunft geschaut:

«Nach dieser erlittenen Niederlage geht es nun darum, sich zurückzuziehen, neu aufzubauen, um dann wieder – oder endlich einmal – hart zuschlagen zu können. Es ist nun an der Zeit einsichtig zu werden; Erfolge werden niemanden in den Schoß gelegt, sie müssen erkämpft werden. Und wer glaubt, in der Dritten Liga ohne weiteres Erfolg zu haben, wird vielleicht schon in einem Jahr eines andern belehrt».

Trotz der nicht eben gerade gemütlichen Lage in dieser Saison wurde beim FC Länggasse Geselligkeit und Kameradschaft gross geschrieben. Erstmals wurde in diesem Jahr beispielsweise das vereinsinterne Hallenturnier durchgeführt. Dieser Anlass wurde zu einem durchschlagenden Erfolg. 15 Jahre später ist dieses gar mit Preisen aufgewertete Turnier, in dem alle Senioren, alle Aktivspieler und die ältesten Junioren mitmachen, aus dem jährlichen Tätigkeitsprogramm des FC Länggasse nicht mehr wegzudenken.

Das Jahr des 60igsten Geburtstages brachte dem FC Länggasse einige Neuerungen. Nebst der Tatsache, dass die Erste Mannschaft wieder an der III. Liga-meisterschaft mitmachen musste, gab es auch einen Führungswechsel zu verzeichnen: nach jahrelanger Präsidententätigkeit übergab René Eichenberger dieses ebenso würde- wie bürdenreiche Amt an Harry Brupacher. Neu war auch die aus Spargründen erfolgte neue Druckform für das Kluborgan: man wechselte vom Buchdruck auf Kleinoffset.

Sportlich zeigte die Erste Mannschaft im ersten Jahr nach dem Abstieg eine gesunde Reaktion, beendete sie doch die Meisterschaft mit 8 Punkten Vorsprung auf das zweitplatzierte Young Boys als Gruppensieger. Somit hatte die Mannschaft in den Aufstiegsspielen gegen die Teams von Helvetia, Ostermundigen, Reconvilier und Langnau Gelegenheit, den direkten Wiederaufstieg zu schaffen. Nach dreiwöchiger Pause (zuerst musste das Entscheidungsspiel Bern – Langnau abgewartet werden und schliesslich fiel das erste Spiel gegen Helvetia wegen unspielbarem Terrain ins Wasser) kam es am Sonntag, dem 20. Juni 1971 zum ersten Spiel: Die Mannschaft empfing den SC Ostermundigen. Eiskalt war die Dusche, die die Mannschaft den Anhängern und sich selbst servierte. Und dabei hatte man so hoffnungsvoll begonnen. Mit einem

unheimlich scharfen Schuss, erzielte Edelman die 1:0-Führung. Mehrmals wäre Gelegenheit gewesen, den Vorsprung entscheidend auszubauen. Es war aber im Gegenteil der Gegner, der aus einem argen Missverständnis unserer Verteidigung Nutzen zog und aus sehr verdächtiger Abseitsposition den Ausgleich erzielen konnte. Unaufhörlich berannte Länggasse das gegnerische Tor. Eine neuerliche Tändelei der FCL-Verteidigung bei einem der wenigen Entlastungsangriffe des Gegners brachte aber das 1:2, später gar das 1:3. Zum zweiten Aufstiegsspiel musste die Mannschaft nach Reconcilier Reisen. Die zweite Niederlage (2:1) bedeutete bereits das Aus im Aufstiegsrennen. Im letzten Aufstiegsspiel trennten sich Helvetia und der FCL in einem schwachen Spiel 0:0. Ein Punkt aus drei Spielen: das bedeutete eine weitere Drittligasaison!

In dieser Saison machte aber noch eine andere Mannschaft des FCL von sich Reden: Die Senioren nahmen erstmals am Luzerner Turnier teil. Sportlich hielt die Mannschaft zwar mit den Besten nicht ganz mit, dafür imponierte die Equipe, auf für den FCL eher seltenem Gebiet: Von 30 beteiligten Mannschaften gewann sie den... Fairness-Preis!

Die neue Meisterschaft – mit neu Hans Fülleman für Hansruedi Heiniger als Spielertrainer – sah für die Erste Mannschaft lange Zeit gar nicht verheissungsvoll aus. Nach dem missglückten Aufstiegsversuch in der Vorsaison war es nicht leicht, mit guter Moral zu starten, zumal nach den Aufstiegsspielstrapazen noch Spielmüdigkeitserscheinungen zu erkennen waren. Bereits nach sieben Vorrundenspielen wies der FCL fünf Verlustpunkte auf. Mit zwei Siegen zum Vorrundenabschluss über Bethlehem und Goldstern rückte man aber der Tabellenspitze ein bisschen näher. Wer in der Winterpause allerdings das Wort Gruppenmeister zu brauchen gewagt hätte, dem hätte man – Zitat aus dem Kluborgan – «Leukoplast über die Lippen» geklebt. Aber es kam anders. Nach zum Teil wirklich überzeugenden FCL-Leistungen gab es zwei Runden vor Meisterschaftsschluss einen Zusammenschluss an der Ranglistenspitze. Aus den letzten beiden Spielen gegen Rot Weiss Bümpliz und Burgdorf musste man das Punktemaximum holen. Mit viel Glück wurde Rot Weiss auswärts mit 4:3 bezwungen. Im entscheidenden Spiel in Burgdorf gab es dann eine überzeugende Vorstellung: dank zwei Toren von Martin Hostettler und einem von Hansruedi Heiniger holte man sich einen souveränen 0:3-Sieg und den Gruppenmeistertitel. Mit 25 Punkten aus 16 Spielen sah man sich vor Bümpliz (23) und Rot Weiss (22) – die beiden Mannschaften, die seit 1978 zum SC Bümpliz 78 fusionierten – placiert.

Mutmachend begann die Aufstiegsroule. Gegen den FC Bern schaute im Startspiel ein zwar etwas zu hoch ausgefallener 6:1-Sieg heraus. Im «heissen» Jura bot die Mannschaft dann die beste Leistung der Saison – Courtételle wurde mit 1:4 besiegt. Schwer tat man sich dafür im Heimspiel gegen Cornaz. Bald schon mussten die FCL-Leute einem 0:2-Rückstand nachrennen. Doch der Kampfeifer liess nicht nach. Und es gelang, das Glück auf die Seite der blaugelben Farben zu zwingen – nach dem vielbejubelten Ausgleich gelang gar noch der 3:2-Siegestreffer!

Auch gegen WEF lag die Mannschaft mit zwei Toren im Rückstand, doch unermüdlicher Wille reichte erneut, den Gleichstand herzustellen. Diese beiden Gegner trafen sich ein zweites Mal, galt es doch den Kantonalmeister zu ermitteln. Nach der regulären Spielzeit stand das Spiel 2:2 und auch die notwendige

Verlängerung brachte keinen Entscheid. Im deshalb nötigen Penaltyschiessen behielt WEF die besseren Nerven und wurde Meister. Wichtig für den FC Länggasse war aber die Tatsache, dass man nach 2-jährigem Unterbruch wieder dort stand, wo man 24 lange Jahre Meisterschaftsspiele ausgetragen hatte... in der II. Liga!



Die Mannschaft, die Ende der Saison 71/72, nach erreichtem Aufstieg in die II. Liga, das Spiel um den Kantonalmeistertitel verlor.

Von links nach rechts: Harry Brupbacher, Martin Boss, Albert Nuspliger, Rolf Mösch, Herbert Boss, Peter Kräuchi, Martin Hostettler, Hans Füllemann, Karl Edelmann.

Unten: Guido Meienberger, Edy von Niederhäusern, Romeo Ronchi, Markus Bättscher, Urs Widmer, Peter Gegauf, Hanspeter Scheidegger.

Zerplatzte Spitzenplatzhoffnungen

Nach diesem sportlichen Grosserfolg wechselte das Traineramt wieder von Hans Füllemann zu Hansruedi Heiniger. Dass die damalige Mannschaft nicht zufällig aufgestiegen war, zeigte sich nach Abschluss der ersten II. Liga-Vorrunde, präsentierte sich die Rangliste Ende 1972 wie folgt:

1. Länggasse	11 Spiele – 16 Punkte
2. Köniz	12 Spiele – 16 Punkte
3. Zähringia	11 Spiele – 15 Punkte
4. Burgdorf	11 Spiele – 14 Punkte
5. Rapid	11 Spiele – 14 Punkte
6. WEF	12 Spiele – 13 Punkte
7. Langenthal	10 Spiele – 10 Punkte
8. Minerva	10 Spiele – 9 Punkte
9. Victoria	12 Spiele – 9 Punkte
10. Sparta	11 Spiele – 7 Punkte
11. Herzogenbuchsee	11 Spiele – 7 Punkte
12. Ostermundigen	12 Spiele – 4 Punkte

In der Rückrunde lief es dann weniger gut, was ein Abrutschen ins Mittelfeld zur Folge hatte. In der Saison 73/74 musste Trainer Hansruedi Heiniger wegen eines Arbeitsunfalles seinen Rücktritt geben. Mit Vorgänger Hans Füllemann konnte aber ein alt-bekannter und erfolgreicher Nachfolger gefunden werden. Auch in dieser Meisterschaft verzeichnete die Mannschaft eine ausgezeichnete Vorrunde, belegte sie doch nach Vorrundenabschluss hinter Langenthal den zweiten Tabellenrang. Aber analog dem Vorjahr gab es ein unerklärliches Nachlassen, sodass letztlich «nur» ein 6. Schlussrang erreicht werden konnte.

Im Juniorenssektor zeigte der kontinuierliche Neuaufbau, der durch Heinz Schär in die Wege geleitet wurde, erste Früchte. Beispielsweise konnte erstmals eine Junioren D-Mannschaft für die Meisterschaft gemeldet werden.

Anlässlich der Hauptversammlung 1974 gab es an der Spitze des Vereins einen Wechsel: Auf Harry Brupacher folgte Rolf Ramseyer. Hansruedi Heiniger, von seinem Arbeitsunfall wieder genesen, übernahm wiederum das Traineramt. Er führte seine Mannschaft nach einer guten Saison mit 21 erreichten Punkten auf den 5. Schlussrang, weitab also von jeglichen Abstiegsorgen. Ein weiterer Meilenstein wurde durch die FCL-Juniorenkommission gesetzt: Nach Saisonschluss machte man sich daran, das erste Junioren-D-Turnier mit dem FC Länggasse als Organisator auszutragen. Ein Turnier, das inzwischen dank des Grosseinsatzes der beteiligten Leute zu einem traditionellen Anlass geworden ist und aus dem Veranstaltungskalender des FC Länggasse nicht mehr wegzudenken ist. Ein Anlass auch, der unseren Verein weit über die Kantonsgrenzen bekannt gemacht hat. 1975 wurde die erste Austragung vom FC Bern gewonnen. Für den FCL waren 2 Mannschaften im Einsatz. Die eine belegte Rang 9, die zweite Rang 12.

Nach den glänzenden letzten Jahren und speziell nach den jeweils guten Vorrunden, hegte man im Verein grosse Hoffnungen, einmal einen echten Spitzen-

platz mit der Ersten Mannschaft ins Visier zu nehmen. Interne Schwierigkeiten (obschon die Mannschaft mit Spielern wie Bruni, Krebs, Fretz, Rentsch und Nicolet verstärkt worden war), liess aber dieses allzu ehrgeizige Vorhaben bereits nach der Vorrunde platzen. Lange Zeit wurde man gar wieder einmal zu einem Zitterklub. Nach 13 Spielen belegte die Mannschaft mit 11 Punkten und lediglich einem 2-Punkte-Polster auf das letztklassierte Victoria Rang 9. Eine gute Rückrunde erlaubte es zum Glück, sehr bald das Abstiegsgepenst zu verjagen. Die Bilanz nach Abschluss dieser Meisterschaft: 22 Spiele, 20 Punkte und ein sicherer 7. Mittelfeldplatz. Bester Torschütze in dieser Saison: Hostettler mit 7 Treffern.

Für einmal war es aber nicht die Erste Mannschaft des FC Länggasse, die Geschichte schrieb. Vielmehr war es das bisher kaum beachteten «Zwöi», das Furore machte. Im zweiten Anlauf – das Ziel wurde bereits eine Saison früher ins Auge gefasst – erreichte die Mannschaft von Trainer Rolf Ramseyer und Coach Felix Freiburghaus nach 1800 Meisterschaftsminuten, nach 90 Minuten Aufstiegskampf gegen Dürrenast und um die 80 Trainings das langersehnte und verdiente Ziel: Aufstieg in die 3. Liga. Eine II.- und eine III.-Liga-Mannschaft für die Meisterschaft zu melden, erfüllte die FCL-Verantwortlichen mit berechtigtem Stolz. Das gleiche Ziel besitzt übrigens die heutige Vereinsleitung ebenfalls.

In der Vorrunde der Saison 76/77 wollte die Erste Mannschaft nicht so recht auf Touren kommen. Nachdem Peter Moser das Präsidentenamt von Rolf Ramseyer übernommen hatte, dieser dafür – als Trainer mit der Zweiten Mannschaft in der vorangegangenen Saison aufgestiegen – die Erste Mannschaft zusammen mit Georges Fuhrer trainierte, belegte die Mannschaft nach 12 Spielen mit 5 Punkten den letzten Rang. Differenzen zwischen diesem Trainergespann und Spielern aus der Mannschaft, veranlasste das Duo schliesslich, noch im Verlaufe der Vorrunde zurückzutreten.

In dieser schweren Zeit erklärte sich Albert Nuspliger bereit, das Traineramt zu übernehmen. Die Mannschaft fing sich unter ihm in der Rückrunde gewaltig auf, war das zweitbeste Team dieser Spielzeit und erreichte schliesslich noch einen schönen siebenten Schlussrang.

Ungefährdet und ohne jegliche Abstiegsorgen brachten die Spieler der Zweiten Mannschaft die erste Drittligasaison hinter sich. Aus 20 Partien resultierten 16 Punkte was den 9. Schlussrang ergab.

Der BSC Young Boys auf dem Länggass-Platz

Nach nur einjährigem Gastspiel als Präsident wurde Peter Moser durch Willy Vögeli als Chef im Verein abgelöst. Albert Nuspliger als Trainer des Fanionteams und Martin Hofer als Trainer der Zweiten Mannschaft übernahmen die Führung der FCL-Aushängeschilder. Während die Erste Mannschaft die Saison problemlos hinter sich brachte, hiess das Motto des Reserveteams von Anfang an: Kampf gegen den Abstieg. Dieser Kampf, der während der ganzen Saison dauerte, wurde schliesslich gewonnen.

Zum Grossereignis und Saisonhöhepunkt wurde das Gastspiel der Young

Boys am Sonntag, 12. März 1978 in der Länggasse:

In der damals von Ex-Nationaltrainer René Hüsy trainierten YB-Mannschaft stand ein Mann, der später von gelb-schwarzen zu den blau-gelben Farben wechseln sollte: der spätere und heute noch amtierende FCL-Spielertrainer Heinz Rebmann. Bemerkenswert: noch zur Halbzeit stand die Partie 0:0. Der «Bund» titelte: «YB kam erst, als Länggasse müde war...». Nachfolgend abgedruckt das Telegramm dieser Partie:

Länggasse. – 300 Zuschauer. – Schiedsrichter Liebi (Thun). – Tore: 58. Min. Küttel 0:1. 61. Küttel 0:2. 64. Burkhardt 0:3. 66. Zwygart 0:4. 67. Zwygart 0:5 (Foulpenalty). 76. Burkhardt 0:6. 81. Müller 0:7. 88. Eggen 1:7.

Länggasse: Rouchi; Nuspliger; Kräuchi; Niklaus (ab 81. Wenger), Schwab; Bruni (ab 46. Gauderon), Freuler, Krebs; Eggen, Rufer (ab 79. Oertig), Hostettler (ab 46. Jäggi).

YB: Eichenberger; Schmidlin; Brechbühl, Burkhardt, Rebmann; Odermatt, Mast, Schmid; Zwygart, Küttel, Müller.

Für eine einmalige Episode auf dem Länggass-Platz war in dieser Spielzeit ein Mann besorgt, der mit seiner Tat ohne Zweifel in die FC-Analen einging: Torhüter Willy Vögeli, als Nothelfer und zur Stärkung der etwas unsicheren Abwehr reaktiviert, erzielte im Spiel gegen Bümpliz mit seinem gefürchteten und legendären Abkick ein... Tor. Dies ohne dass ein Feldspieler den Ball berührt oder abgefälscht hätte! In der nächsten Saison war es ein anderer «alter Kämpfe», der sich mit besonderer Leistung hervortat. Peter Kräuchi (der dem Verein später noch als Vizepräsident und Supporter-Obmann dienen sollte) stieg in seine... 20. FCL-Aktivspielersaison. Dies trieb gar einen «Länggasse-Dichter» hinters Pult:

*Bei der Gründung der Junioren, es war siebenundfünfzig
Zählte er knapp dreizehn Lenze, war schon damals spritzig
Zwar mocht' er den Schuttsack noch nicht allein tragen
dafür um so mehr dem Fussball nachjagen
Nach vier Jahren Junioren, entdeckte man ihn
Der Aktivtrainer wollte junge Spieler nachziehen
und dann, mitten in der Saison, man schrieb das Jahr sechzig
schüttelte der Trainer den Sprössling mal kräftig
Und sprach, mein Kleiner, am Sonntag gehts los
Ich brauch dich in der Ersten, du bist ja im Stoss
Im Spiel gegen das «Prom», als Debutant
Wurden seine Qualitäten erst richtig erkannt
Man probierte ihn wieder, er steigerte sich
Liess seinem Flügel kaum einen Stich
Er wurde bekannt als stahlharter Fighter
Gewann jedes Duell, machte niemals zweiter
Manch Gegner fluchte, mit zerrissenem Leibchen:
«Der Zweier von Länggass, ist ein durchtriebenes Cheibchen»
Auch Tore schoss er viele, und sei's auch mit dem Knie
Er kämpfte und chraute und resignierte nie*

*Er bestritt vierhundert Spiele, kam dabei niemals zu spät
Ein Länggassmatch ohne ihn, war eine Rarität
Volle 20 Jahre gehört er zum Stamm
Eine unglaubliche Leistung, die man bestaunen kann
Auch heute läuft er noch mit der Ersten ein
sicher wird's nicht seine letzte Saison sein
Wer jetzt noch nicht weiss, wer dieser Mann ist
Kommt zur Lösung, wenn er den Inventarzettel liest
Dort steht: Zwei Hanteln, fünf Seile, ein Meter
Fünfzig Bälle und ein **Kräuchi**, mit Vornamen Peter.*

Sportlich kannte die Erste Mannschaft in der Saison 1978/79 keine grossen Probleme. Nach den 22 Meisterschaftsspielen belegte das Team von Spielertrainer und Libero Albert Nuspliger mit 22 Punkten den 5. Schlussrang. Etwas ungewohnt allerdings präsentierte sich das Torverhältnis: 35:50! Hintergrund dieses Faktums: das Auswärtsspiel in Langenthal verlief recht einseitig nach dem Motto «Jeder Schuss ein Treffer»: der FCL bezwang den FCL mit... 10:0.

Wiederum tat sich die initiative Juniorenkommission mit einer guten Idee hervor: über die Ostertage fand das erste Juniorenlager Frutigen statt. Das ganze wurde zu einem Grosseerfolg und hat mittlerweile im FC Länggasse Institutionscharakter. Zu danken gilt es den Supportern, die den Länggasse-Junioren alljährlich mit einem Beitrag die immer lustigen und lehrreichen Frutigen-Tage ermöglichen – eine Investition, die sich mit Bestimmtheit lohnt.

Länggasse wurde zur «Lift-Mannschaft»

In der Folge liess der FC Länggasse eine neue sportliche Epoche anlaufen. Nach den vielen, mit einer Ausnahme unterbrochenen Jahren der II.-Liga-Zugehörigkeit begann mit der nächsten Saison die Zeit, in der man den FC Länggasse in der Presse treffend als «Liftmannschaft» bezeichnete. Das nunmehr ständige Auf und Ab begann mit einer Versetzung in die «Jura-Seeland-II.-Ligagruppe». An den andersartigen Fussball dieser Mannschaften konnte sich die FCL-Fanionequipe nicht gewöhnen. Nach Vorrundenabschluss belegte man den letzten Platz. In Absprache mit dem verdienten Spielertrainer Albert «Bärtu» Nuspliger vertraute man dem Sprichwort, wonach neue Besen besser kehren. Albert Nuspliger, der als Spieler der Mannschaft erhalten blieb, überliess das Traineramt zwei weitherum bekannten Fussballern: dem aus gesundheitlichen Gründen vom Spitzensport zurückgetretenen ex-YB- und ex-Nationalmannschaftsspieler Hans-Peter Schild und Heinz Rebmann, dem Beaulieu-Wirt und Haudegen mancher YB-Schlachten. Doch es sollte nichts mehr nützen: nach Beendigung der enttäuschend verlaufenen Meisterschaft (ohne einen einzigen Heimsieg auf unserem doch so gefürchteten Länggass-Platz!) belegte man punktgleich mit Aegerten-Brugg den letzten Platz, allerdings nur zwei Punkte hinter dem rettenden drittletzten Rang.

Die Zweite Mannschaft legte zu Meisterschaftsbeginn einen Blitzstart hin, wurde dann aber zusehends launischer, und geriet dann noch in den heissen Abstiegskampf. Im Gegensatz zur Ersten Mannschaft besass die Drittliga-equipe aber nach Saisonschluss einen 2-Punkte-Vorsprung auf das letztplatzierte und dem Abstieg verfallene Sternenberg.

Im personellen Bereich gab es nach dem Abstieg einige Änderungen: Gerhard Kohler löste auf dem Präsidentenstuhl Willy Vögeli ab, Juniorenobmann wurde neu Alex «Lege» Jost, der nach über 10-jähriger erfolgreicher Aufbauarbeit Heinz Schär ablöste und Hanspeter Schild übernahm die Alleinverantwortung für die Erste Mannschaft. Erstmals stellte man in der Meisterschaft 2 Drittligamannschaften. Während die Reservemannschaft in die Oberlandgruppe gewiesen wurde, musste sich das Fanionteam mit Klubs aus dem Oberrheingau messen. Die Zweite Mannschaft erreichte einen guten Mittelfeldplatz.

Die Spitzenplatzambition hegende Erste Mannschaft startete recht gut in die Meisterschaft, liess dann aber immer wieder Punkte auf unnötige Weise liegen. Der letztlich mit fünf Punkten Vorsprung auf die Burgdorf-Reserven erreichte erste Schlussrang täuschte diesbezüglich eine Souveränität vor, die es eigentlich während der Meisterschaft nicht gab. Immerhin: der Schlussspurt war imponierend, und die fünf Niederlagen bald vergessen. Denn es lockte einmal mehr die Chance, den angestammten Platz in der Zweiten Liga zurückzuerobern. In den Aufstiegsspielen hatte man sich mit Zähringia, Neuveville, Bassecourt und Cornol zu messen. Nachstehend der vom damaligen Klubredaktor Martin Hofer verfasste Bericht über die vier FCL-Aufstiegsspiele, die manchen Klubanhänger nah einem Herzinfarkt brachten. Titel der Reportage: «Erst zu Tode betrübt – dann himmelhoch jauchzend».

«Bald schien der Traum ausgeträumt, schwanden die Hoffnungen, war alles rund um den FC Länggasse zu Tode betrübt. Im ersten, vorerst verschobenen

Spiel gegen Zähringia ging alles daneben. Eine verschlafene erste Halbzeit, ungenügende Einzelleistungen, in der zweiten Halbzeit dann noch ein wenig Pech im Abschlussbereich führte zu einer 0:2 Niederlage, die von den Leistungen im Spiel her diskussionslos akzeptiert werden musste.

Jetzt muss ein Sieg her: so hiess die einzige Losung für das zweite Spiel gegen Neuenstadt. Dass Neuenstadt eine technisch hervorragende Mannschaft sei, berichteten Länggasse-Beobachter schon vor der ersten FCL-Heimpartie. Dass man die Bielersee-Leute – trotz einer ring verdienten, frühen FCL-Führung – dennoch derart Spielraum liess, dass zu wenig eng gedeckt wurde, war für die Zuschauer deshalb nicht zu begreifen. 1:3 für Neuenstadt hiess es nach einer Stunde Spielzeit: «Dann halt nicht», «Die gehören mit einer solchen Spielweise auch gar nicht in die Zweite Liga», «So schafft man dies auch in hundert Jahren nicht», dies waren die Reaktionen der FCL-Fans. Nach 150 Spielminuten in den Drittliga-Aufstiegsspielen schien alles vorbei; wer aus dem FCL-Kreis dennoch von Aufstieg sprach, musste schonungslos ausgelacht werden. Doch es kam anders. Vor allem ein Mann, der neu eingewechselte Urs Balmer, erst gerade aus der Rekrutenschule entlassen und in der Meisterschaft oftmals nur frustrierter Ersatzspieler, brachte neuen Schwung ins FCL-Team. Mit einem Weitschuss markierte er den wichtigen Anschlusstreffer zum 2:3. Jetzt begann das Länggasse-Wunder. Ein Ruck ging durch die Mannschaft. Mit dem Risikowillen desjenigen, der nun wirklich nichts mehr zu verlieren hat, wurde die Offensive forciert, wurde alles versucht, wurde gekämpft und gelaufen, wurde gekämpft, gekämpft und nochmals gekämpft. Zum besten Mann auf dem Platz avancierte Libero Albert Nuspliger. Kein Zufall, dass auch er überlegt und gekonnt das 3:3 erzielte. Ein Unentschieden: das wäre für beide Mannschaften, weil man ja das erste Spiel verloren hatte, der «Todesstoss» gewesen. Noch fünf, noch vier Spielminuten, noch die Nachspielminute, noch der letzte FCL-Angriff... ein Wunderpass von Urs Balmer auf Peter Freuler, der dribbelt, kommt in den Strafraum, dribbelt nochmals, büschelt sich den Ball auf seinen starken linken Fuss, drückt mit aller Kraft ab: das Netz bewegt sich, der Ball ist drin, der Sieg ist da, 4:3 über Neuenstadt. Hüpfende, jubelnde, sich umarmende blau-gelbe Spieler, lachende, kopfschüttelnde, strahlende Zuschauer. Das Anspiel der Gäste bleibt Formsache; die Tränen des übergelücklichen Trainers Hans Peter Schild finden sogar ihren Niederschlag in der Überschrift einer bernischen Tageszeitung. Gewonnen war zwar noch nichts – doch alles war wieder möglich geworden.

Bassecourt der nächste Gegner. Die Favoritenstellung war gegeben. Die Jurassier hatten seit über 30 Meisterschaftsspielen nie mehr verloren, in Heimspielen blieb die Mannschaft gar 37 Spiele hintereinander ungeschlagen! Wer wollte da auf ein Wunder hoffen...? Einer hoffte nicht nur darauf, er sprach auch schon vorher von einer Siegmöglichkeit. «Genau das Erfolgsereignis vom Neuenstadt-Match haben wir gebraucht – jetzt steigen wir auf», sagte er. Ewig diese Sprüche, dachte manch einer. Doch Martin Hostettler, FCL-Topskorer mit 36 Jahren, meinte es grimmig ernst. Im Hexenkessel von Bassecourt – 1500 Zuschauer! – markierte er mitten in die Überlegenheit der Einheimischen mit einem scharfen 20-Meter-Flachschuss das 0:1. Den alten Mann mit dem kleinen Laufpensum glaubten die Bassecourt-Leute noch immer nicht

sehr ernst nehmen zu müssen. Man liess «Tinu» allein im Strafraum. Und weil der Peter Freuler halt auf 30 Meter noch haargenaue Pässe schlagen kann, hatte Martin Hostettler den Ball plötzlich auf dem Kopf – und nickte ein: 0:2. Nervöse Spannung bei den Mitgereisten – und auch den Spielern. Die Möglichkeit des Sieges liess die bisher so konzentrierten Länggässler den Faden verlieren. Päng, Päng machte es noch kurz vor der Pause, zwei Bassecourt-Tore, Schwung und Begeisterung nun in der Mannschaft, das Publikum feuerte seine Schützlinge an wie dies sonst nur in den obersten Spielklassen üblich ist, eine Musik-Gruppe gab durchdringend den Takt an, in dem die Gegner des FC Länggasse in der Zweiten Halbzeit untergehen sollte. Und es wurde kurz nach Halbzeit heiss, brandheiss. Doch jetzt behielt man kühlen Kopf, markierte eng und genau, baute auch hin und wieder Gegenangriffe auf. Und hatte immer noch ein Trumpf-As in der Mannschaft: Mittelstürmer Martin Hostettler. Chance Nummer 3 für ihn – Tor Nummer 3 für Länggasse! Kurz darauf schlug auch noch Ueli Schwab, der routinierte Fussball-Fuchs, auf intelligente Weise zu. Reicht die erneute Zweitore-Führung diesmal. Sie reichte: Willy Vögeli im Tor «putzte» nun alles weg.

Bassecourt – das war eine Reise und ein Spiel, das in die Klubgeschichte eingehen wird. Es gab da Bilder und Momente, die einem jedem der dabei war, noch lange in Erinnerung bleiben werden. Der Jubel, die Freude bei den Toren, das Auf-den-Platz-Rennen und Umarmen der Spieler, dann plötzlich die Riesenenttäuschung beim Ausgleich, das Hoffen, an den Sieg glauben, die Angst bei den Bassecourt-Angriffen, der ständige Blick auf die Uhr, die stimmliche Unterstützung durch die Länggasse-Frauen, dann der Schlussspiess, tanzende Länggässler auf dem Fussballplatz von Bassecourt, verstohlen weggeputzte Tränen, tausend Umarmungen, tausend Küsse, das angestimmte Länggasse-Lied...

Cornol als letzte Hürde. Martin Hostettler war gesperrt. Und das grosse Problem die Frage: reicht ein Unentschieden bereits zum Aufstieg. Das Spiel blieb klassemässig weit unter dem Niveau der Bassecourt-Begegnung. Länggasse ist klar besser. Zwar werden viele Chancen vergeben, doch Ueli Schwab bringt dennoch die 1:0-Führung. Cornol – ein Sieg hätte der Mannschaft gleich viele Punkte gebracht, wie der FCL schon hatte – scheint nicht besonders gefährlich. Doch um sicher zu sein, sollte die Führung ausgebaut werden. Aber das Gegenteil passiert: ein Freistoss-Ball eines Cornol-Mannes lenkt Heinz Rebmann unglücklich ins eigene Tor ab. Nicht Cornol wird besser – aber Länggasse wird nervöser. Wieder das Zittern und Angsten. Ein Unentschieden, fünf Punkte sollten reichen, rechnet man sich auf der Trainerbank aus. Nicht mehr zu offensiv, aufpassen: dies die Trainer-Order. Doch dann die erfolgreichen Schlussminuten: das 2:1 durch Gilbert Woern, das 3:1 durch Urs Balmer, in der 89. und der 91. Spielminute: DER AUFSTIEG WAR PERFEKT. (Übrigens: das Unentschieden hätte noch gereicht. Uff!)

Die II. Liga hatte ihn wieder – den FC Länggasse. Nach erneut nur einem Gastspiel in der III. Liga bestritt der FCL die 33. Meisterschaft in der II. Liga. Seit dem erstmaligen Aufstieg in der Saison 1945/46 musste Länggasse während 35 Meisterschaften nur gerade dreimal in der III. Liga spielen. Die grosse Frage nur: kann der FCL diese Konstanz beibehalten. Eine schwere Aufgabe der sich damals Spikochef Edi von Niederhäusern stellte. Nach dem Rücktritt

von altbewährten Akteuren wie Vögeli, Hostettler, Kräuchi und Schwab und den Abgängen von drei weiteren Stammspielern musste man nämlich gleich die halbe Mannschaft ersetzen. Dieser Neuaufbau missriet schliesslich. Selbst das frühzeitige Reaktivieren der «alten FCL-Spielergarde» brachte nichts mehr. Und auch der Trick mit dem Trainerwechsel (Hans-Peter Schild wurde durch Hans Bosshard/Trainer und Willy Vögeli/Coach entlastet) fruchtete nicht: die Mitte der Rückrunde vor allem auch mangels Einstellung kassierte Niederlage beim Tabellenletzten Frutigen sollte nicht mehr aufgeholt werden können. Nach dem vor Jahresfrist bejubelten Aufstieg musste der FC Länggasse ein Jahr später wieder den Weg zurück antreten. Ständig im Abstiegsstrudel wandelte auch die Reserve-Mannschaft. Dies weil wiederum zwei Mannschaften direkt absteigen mussten. Den Kopf aus der Relegationsschlinge zog man erst in einem Entscheidungsspiel auf dem Sportplatz Spitalacker gegen Stella Gümligen: 10 Minuten vor Spielschluss hiess es noch 3:0 für Länggasse, am Schluss war man über das 3:2 recht froh...

II.-Ligaaufstieg statt IV.-Ligaabstieg...

Mit dem bewährten Edy von Niederhäusern als Spiko-Präsident im Rücken übernahm nun ein neues Führungsduo den FC Länggasse. Als Präsident wurde Martin Hofer gewählt. Als 27-Jähriger wurde er zweitjüngster Präsident des FCL. Einzig Heiri Aellig war in seinem Präsidialjahr in den 50-iger Jahren noch ein Jahr jünger. Vorgängig hatte Martin Hofer als Trainer der FCL-Drittliga-Mannschaft und vier Jahre lang als Klubredaktor amtiert. Daneben war er immer Stammspieler in der Zweiten Mannschaft. Die Erste Mannschaft übernahm als Spielertrainer Heinz Rebmann. Den sofortigen Wiederaufstieg hatte das Tandem Hofer/Rebmann nicht ins Auge gefasst. Die selbstgewählte und bitter nötige Devise hiess: Verjüngung der Mannschaft und Neuaufbau eines starken Teams. Die Meisterschaft verlief allerdings dann weit schlechter, als selbst allergrösste Pessimisten dies voraussagten. Kurz vor Saisonende stand man gar vor dem tiefen Fall in die IV. Liga. Es war wie verhext: noch und noch wurden die gegnerischen Mannschaften dominiert, doch am Schluss stand man meist als Verlierer da. Mit einer Ausnahme gingen alle Spiele mit einem Tor Differenz verloren. Doch weder Vereinsführung noch die Verantwortlichen der Mannschaft verloren die Nerven. Man vertraute dem Trainer, der schon sichtbar gute Arbeit geleistet hatte, und man vertraute den Spielern. Im zweitletzten Spiel schaffte man dann mit einem sensationellen Sieg beim bisher ungeschlagenen Bümpliz den Ligaerhalt – mit Zähringia stieg dafür ein anderer Traditionsverein für ein Jahr in die Anonymität der IV. Liga ab. Im Gegensatz zum Fanionteam gelang es der Zweiten Mannschaft, erstmals nicht mehr trainiert von Edy von Niederhäusern, trotz guten Start nicht mehr, dem Abstieg zu entrinnen. Nach jahrelangem Relegationskampf war die Leistungsdichte im Verein zu schwach, um zwei Drittliga-Mannschaften über «Wasser halten» zu können.

Für den Saison-Lichtblick sorgten die Senioren: mit einem Finalsieg über die schier unbezwinglich geltenden Könizer wurden sie Kantonalbernischer-

Cupsieger. Mit diesem grossartigen Sieg leitete die Mannschaft eine erfolgreiche Epoche in der FCL-Seniorenabteilung ein, sollten sich doch in den nächsten Jahren noch weitere Erfolge anschliessen: Gruppensieger in der Meisterschaft 1983/84 und knappes Scheitern in der Ausmachung um den Kantonal-bernischen Meister in Moutier, Gewinn des Muri Gümligen-Hallenturniers 1985 und Qualifikation für den Cupfinal 1984/85, der dann allerdings gegen Erzrivale Köniz kurz vor Schluss und nach spürbarer Schiedsrichter-Benachteiligung mit 1:2 verloren ging.

Erfreulich reibungslos verlief in der Saison 1982/83 die Aufnahme einer spanischen Mannschaft beim FC Länggasse. Die früher beim SATUS spielende Mannschaft des aufgeschlossenen und freundlichen Präsidenten Constantino Garcia konnte sehr bald im Verein integriert werden. Statt für Probleme, wie dies böse Mäuler behaupteten, sorgte der «FC Galicia» für Erfolge: die auf dem Viererfeld beheimateten Spanier stiegen mit ihrem unkonventionellen Fussballstil sofort von der V. in die IV. Liga auf.

In der zweiten Rebmann-Saison wollte man nicht nochmals unten durch. Und man hatte guten Grund, zuversichtlich zu sein, gelang doch der Transfer von René Auderset, einem jungen, torgefährlichen Spieler von Victoria. Man hoffte, dass er die vielen Chancen verwerten würde, die man im Vorjahr noch regelmässig ausgelassen hatte. Als gutes Omen sah man auch an, dass man in die Oberaargau-Gruppe «zügeln» durfte. Die Hoffnungen auf einen Spitzenplatz wurden... übertroffen. Nach einer ausgezeichnet verlaufenen Vorrunde und – eine Novität beim FCL – einem Trainingslager in Spanien liessen sich die Rebmann-Schützlinge den einmal erreichten ersten Tabellenrang trotz Leistungsschwankungen in der Rückrunde nicht mehr nehmen. Holte man in der Vorrunde ganze 21 Punkte, kamen in der Rückrunde nur noch 9 Zähler hinzu. Was allerorts zur Folge hatte, dass wirklich auch gar niemand dem FCL eine Aufstiegschance gab. Präsident, Trainer und Spieler aber wussten, dass der FC Länggasse unterschätzt wurde.

Erstmals wurden die III./II.-Liga-Aufstiegsspiele nach einem neuen Modus ausgetragen. Jede der vier qualifizierten Mannschaften hatte je ein Heim- und ein Auswärtsspiel, zudem eine Partie auf neutralem Terrain, auszutragen. Der FCL hatte zuerst gegen Thun II anzutreten. Mit eiskaltem Konterspiel wurden die Thun-Reserven nach einem 1:2-Rückstand mit 5:2 bezwungen. Zum wichtigen Startsieg kam die erfreuliche Tatsache, dass dank des hohen Sieges dieser Erfolg praktisch mit «drei Punkten» belohnt wurde. Der Hit der Aufstiegspoule fand am nächsten Wochenende auf dem Länggass-Platz statt: zu Gast war Aufstiegsfavorit Nummer 1, der gleichaltrige Erzrivale Victoria. Wie grosse Aufmerksamkeit die Öffentlichkeit diesem Spiel entgegenbrachte bewiesen Radio-Interviews im Vorfeld dieser Schlagerpartie, in der mit über 600 Zuschauern ein neuer Zuschauerrekord auf dem Länggasse-Platz zu verzeichnen war. Nach einem spannenden, fairen, umstrittenen Spiel durfte Victoria feiern: der glückliche 1:0-Sieg brachte «Vige» die Promotion. Die Entscheidung musste zwischen den punktgleichen Mannschaften von Muri-Gümligen und Länggasse fallen. Unser Team hatte vor dieser Partie ein um 1 Tor besseres Torverhältnis, somit hätte bereits ein Unentschieden zum Aufstieg genügt. Damit gab sich die Mannschaft aber nicht zufrieden: Nach einem trotz der grossen Hitze hervorragenden Spiel wurde der Gegner mit 4:1 Toren klar

und verdient bezwungen. Erst als der Präsident von den überglücklichen Spielern samt Kleidern unter die Dusche gestellt wurde, war jedermann klar: Der FC Länggasse spielt im Jubiläumsjahr wieder in der II. Liga. Das Jubiläumsgeschenk vollbrachten folgende Spieler: Wolfgang Hülshorst, Thomas Wenger, René Oertig, Hanspeter Leu, Heinz Rebmann, Beat Müller, Reto Kyburz, Robert Stucki, Rolf Balsiger, Flavio Candolfi, Jürg Lauper, Nicolas Heiniger, Urs Balmer, René Auderset, Jörg Keller, Peter Schmid, Patrick Joray, Ueli Weibel, Thomas Zaugg. Bemerkenswert das Durchschnittsalter dieser 19 Kaderspieler: 23 Jahre.

Wieder in der II. Liga spielend, machte der FCL Länggasse positiv von sich reden. Waren in den vergangenen Jahren die Aufsteiger meistens auch gleich wieder die Relegierten, gehörten die Mannschaften von Länggasse und Victoria als Aufsteiger zu den Überraschungsmannschaften. Ohne Hektik und Nervenzucken ging es zwar nicht. Durch Niederlagen zu Beginn des Jahres geriet die Mannschaft plötzlich in Abstiegsnöte. Für die vier Spiele musste aushilfsweise gar noch «Torhütermethusalem» Willy Vögeli – inzwischen 39jährig geworden – zwischen die Pfosten. Er, der bereits in früheren Jahren FCL-Fussballgeschichte geschrieben und sein erstes II.-Ligaspiel gegen Aarberg 1964 (!) bestritten hatte, machte seine Sache ausgezeichnet. Ungeschlagen holte er mit der Mannschaft aus vier Spielen sechs Punkte. Nach Abschluss der Meisterschaft belegte die Mannschaft mit 23 Punkten aus 22 Spielen den erfreulichen 5. Tabellenrang.



Die Aufstiegs Mannschaft 1984 nach dem entscheidenden Sieg über Muri-Gümligen.

Von links nach rechts: Reto Kyburz, Ueli Weibel, Thomas Zaugg, Thomas Wenger, Matthias Laville, Jörg Keller, Max Schwab, Hanspeter Leu, Nicolas Heiniger, Martin Hofer (Präsident), Albert Nuspiger, Philippe Decaillet, Edy von Niederhäusern (Spiko-Präsident).

Unten: Urs Balmer, Beat Müller, Flavio Candolfi, Wolfgang Hülshorst, René Auderset, Heinz Rebmann (Spielertrainer), René Oertig, Jürg Lauper, Rolf Balsiger.

Unsere Ehrenmitglieder

Verstorben

Otto Künzli
Leon Kaufmann
Robert Wenger
Ernst Schlatter
Adolf Pieri
Reinhold Mumprecht
Fritz Lüthi
Otto Mamie
Robert Schneiter
Hermann Sollberger
Fritz Bichsel
Alfred Kormann
Werner Mösch

Ehrenpräsidenten

Hermann Sollberger
Werner Mösch

Hans Fankhauser
Heinz Schär
Paul Schneider
Felix Freiburghaus
Karl Küpfer
Arnold Tschanz
Willy Moser
René Aeschimann
René Eichenberger
Carlo Tettamanti